

Von den Haupt- und Realschulen zur Stadtteilschule

Hamburg lässt derzeit das Zwei-Säulen-Modell aus den bestehenden Gymnasien und den neuen Stadtteilschulen hoch wachsen.

Letztere wurden aus den bisherigen Gesamtschulen und Haupt- und Realschulen gebildet.

Dass diese Umwandlung insbesondere für die früheren Haupt- und Realschulen eine Herkulesaufgabe darstellt, hat mehrere Gründe:

- Zunächst einmal waren die Haupt- und Realschulen sowohl unter den SPD-Senaten als auch unter dem grün-schwarzen Senat die Stiefkinder des Hamburger Schulsystems und das war auch so gewollt. Sie waren schließlich der Teil des als rückständig angesehenen gegliederten Schulwesens, über den man meinte, eben dieses System aushebeln zu können. Das war bei den Gymnasien wegen der hohen und noch steigenden Akzeptanz bei der Elternschaft nicht möglich. Die Tatsache, dass die HR-Schulen nur zum mittleren Bildungsabschluss führten und die zunehmenden Probleme in der Hauptschule begünstigte diese Politik.
- Deshalb waren die HR-Schulen in allem schlechter ausgestattet als die Gesamtschulen. Es fehlten Schulpsychologen und Sozialpädagogen, Förderstunden, Fachräume und Möglichkeiten zur Leistungsdifferenzierung. Eine gegliederte Leitungsstruktur war an den HR-Schulen nicht vorhanden und auch die Besoldungsstruktur war deutlich zuungunsten der HR-Schulen gestaltet.
- Die bisherigen Gesamtschulen hatten bereits - oft in Kooperation mit Gymnasien - eine gymnasiale Oberstufe aufgebaut.

Die besonderen Schwierigkeiten der HR-Schulen bei der Umwandlung in Stadtteilschulen sind deshalb von dieser Ausgangslage her zu verstehen.

Alle ehemaligen HR-Schulen haben deshalb mit Raumproblemen zu kämpfen. Diese Situation wird sich durch Zubauten erst langfristig in einem Zeitrahmen bis 2020 ändern.

Bis auf einen Beratungslehrer mit wenigen Stunden gab es keine "Mischung der Professionen" an den HR-Schulen. Die Kolleginnen und Kollegen müssen nun den Umgang mit Multiprofessionalität erst lernen, die Zusammenarbeit mit Erziehern, Sozialpädagogen und Sonderpädagogen einüben und die damit einhergehende Neugestaltung ihrer Arbeitsstruktur akzeptieren.

Das alles wird zu Recht von vielen Kolleginnen und Kollegen mit Skepsis betrachtet, weil die vielfältigen neuen Aufgaben bisher keinerlei Berücksichtigung im Arbeitszeitmodell finden.

Eine besonders komplexe und schwierige Aufgabe ist der Aufbau der gymnasialen Oberstufe, denn hier betreten die ehemaligen HR-Schulen Neuland.

Es ist richtig, dass, wenn Gymnasialkolleginnen und -kollegen für diese Aufgabe gewonnen werden sollen, mit dem Reiz einer neuen Aufgabe und der Neugestaltung geworben werden kann.

Darüber hinaus aber weisen die realistisch zu prognostizierenden Übergangsquoten für die Klasse 11 aus, dass Gymnasialkolleginnen und -kollegen kaum davon ausgehen können, dass sie ausschließlich in der gymnasialen Oberstufe unterrichten werden. Das dämpft in manchem Fall den Enthusiasmus.

Es ist zudem schwer, in einer - in den meisten Fällen nur zweizügigen - gymnasialen Oberstufe Profile zu entwickeln und zu erhalten.

Zudem muss sich die Stadtteilschule, anders als das Gymnasium, der Aufgabe stellen, in einer breiten Fächerung auf drei verschiedene Schulabschlüsse vorzubereiten. Die Mehrzahl ihrer Schülerinnen und Schüler verlässt die Schule mit dem Ersten oder dem Mittleren Abschluss. Besonders in den 10. Klassen muss versucht werden, diesen unterschiedlichen Zielen und Lernbedürfnissen Rechnung zu tragen.

Die Stadtteilschule insgesamt ist als die zweite, neue Säule unseres Schulsystems politisch gewollt. Sie ist als Schule eigener Prägung mit allen drei Bildungsabschlüssen und als zweiter Weg zum Abitur, der den Schülerinnen und Schülern ein Jahr mehr Zeit gibt, konzipiert.

Um diesen neuen Schultypus aufzubauen, muss die Stadtteilschule gegenüber dem Gymnasium eine deutlich bessere Zumessung an Ressourcen jeder Art erhalten. Darin drückt sich nicht eine fehlende Wertschätzung für das Gymnasium aus, sondern lediglich eine realistische Abwägung der Probleme, die in diesen beiden Schulformen zu bewältigen sind.

Fachbereich GStS im DLH